

Zurzach und seine Messen = Zurzach et ses foires

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ZURZACH UND SEINE MESSEN

Photos von Bruno Kirchgraber

«Ob die ja kurz synd, so synd doch in allen unren landen und gepieten mit grösser jarmerkt.» Was der Chronist Konrad Türst gegen Ende des 15. Jahrhunderts feststellte, galt für das ganze Mittelalter und bis in die Neuzeit: in Zurzach, dem Marktflecken am Rhein halbwegs zwischen Basel und Konstanz, fanden zweimal jährlich die grössten Messen unseres Landes und des oberrheinischen Gebietes statt. Sie waren so bedeutend und bekannt, dass man vielerorts in der Schweiz Zahlungstermine nach den Messedaten von Zurzach richtete und Wechsel auf Zurzach ausstellte. Amtshandlungen in den Kantonen mussten bis zum Schluss der Messe verschoben werden, und oft konnten Ratssitzungen nicht abgehalten werden, weil zu viele der Herren in Zurzach weilten.

Nicht nur aus allen Kantonen der Schweiz, selbst aus dem entfernten Wallis, kamen die Kaufleute, sondern auch weither aus dem Ausland: aus den Niederlanden und Norddeutschland, aus Oberitalien, Paris und Böhmen, ja selbst aus Polen und Russland. Die Berner und Freiburger besaßen in Zurzach eigene Messehäuser.

Warum ausgerechnet Zurzach? Der Flecken mit heute 3500 Einwohnern, peripher an der Nordgrenze der Schweiz gelegen, besass nie eine Ringmauer, war nie eine Stadt und besteht auch heute noch aus nicht viel mehr als zwei rechtwinklig aufeinandertreffenden Strassen-

zügen. Wäre nicht das berühmte Thermalbad, wer spräche von Zurzach!

Warum also gerade hier ein Messeplatz? Zurzach ist eine sehr alte Siedlung, war wohl eines der zwölf «oppida», welche die Helvetier vor ihrem Auszug verbrannten und nach der Niederlage bei Bibracte auf Geheiss von Julius Cäsar wieder aufbauen mussten. Tenedo, der gallorömische Name für Zurzach, ist auf der Peutingerschen Karte aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. verzeichnet, und zwar da, wo die Römerstrasse, die über den Grossen St. Bernhard, Martigny und Solothurn zur Donau führt, den Rhein überquert. Die Römer bauten hier eine hölzerne, später eine steinerne Brücke – deren Pfeiler im Flussbett noch erhalten sind – und befestigten den Übergang durch zwei Kastelle gegen die andrängenden Germanen. In einem der Kastelle fanden sich Überreste einer frühchristlichen Taufkirche, was darauf hinweist, dass in Zurzach eine christliche Gemeinde bestand lange vor der Christianisierung unseres Landes durch die irischen Mönche.

Damit sind zwei für die Entwicklung der Messe entscheidende Dinge angedeutet:

Vorab die Verkehrslage, ungefähr da, wo die uralten europäischen Handelswege Ost-West und Nord-Süd sich kreuzen, und – was in der Zeit des Zerfalls der Römerstrassen fast noch wichtiger war – im Knotenpunkt eines schiffbaren Flussystems, das über Rhein, Aare, Lim-

mat und Reuss wichtige Städte miteinander verband.

Zum andern der Kult der heiligen Verena, der dokumentarisch zwar erst im 9. Jahrhundert fassbar wird, wohl aber schon in frühchristliche Zeit zurückgeht. Über dem Grab dieser Heiligen erhoben sich in Zurzach um 800 eine Kirche und ein Benediktinerkloster, dessen Aufgabe weniger die Pflege des mönchischen Ideals als die Obhut über die sich entwickelnde Wallfahrt war. Im 10. Jahrhundert wallfahrten nicht nur die Einwohner des späteren Territoriums der Schweiz nach Zurzach, sondern auch die Grossen herzoglichen und königlichen Geblüts aus Schwaben und Burgund, später auch die Habsburger, und baten um Kindersegen und Stammhalter.

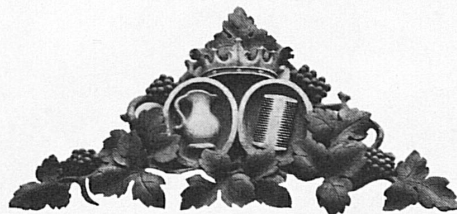
Die Bezeichnung «Messe» im wirtschaftlichen Sinn steht natürlich in engem Zusammenhang mit dem religiösen Begriff: Anlässlich der hohen Festtage, in Zurzach am Verena-tag, 1. September, strömte viel Volk zusammen, so dass sich nach der Messe die Gelegenheiten zu Handel und Geschäften geradezu aufdrängten. Die Messe ist die charakteristische Form des Güterausstausches im Mittelalter. Die schlechten, zeitraubenden Verkehrswege mit den vielen Zollstellen, dazu die Unsicherheit zwangen zur Konzentration von Angebot und Nachfrage auf bestimmten Marktplätzen.

Es ist nicht festzustellen, wann Zurzach das

Schluss Seite 39 Texte français voir page 22

DIE LEGENDE VON DER HEILIGEN VERENA

Verena ward in Oberägypten als Kind vornehmer Eltern geboren und gelangte zur Taufe und Erziehung zu einem Bischof namens Chaeremon. Mit anderen Christen zog sie als junges Mädchen nach Unterägypten. Es war dies zur Zeit der beiden Kaiser Diokletian und Maximian, das heisst um 300. Sie stiess dort auf die thebäische christliche Legion. Verena lernte aus dieser Legion Viktor kennen und liebte ihn sehr. Bald brach die Legion nach Italien auf und überquerte die Alpen. Verena war im Gefolge, blieb aber in Mailand zurück. Nach einiger Zeit erfuhr sie, die Legion habe in Agaunum im Wallis (heute St-Maurice) samt ihrem Hauptmann Mauritius um des christlichen Glaubens willen den Martertod erlitten. Sofort macht sie sich auf, übersteigt die Alpen und besucht die Gräber der Märtyrer. Von Agaunum zieht sie weiter nach dem römischen Orte Salodurum (Solothurn) und lebt dort ausserhalb als Einsiedlerin in einer Grotte (Verenschlucht). Sie bekehrt viele Heiden und erzieht junge Mädchen. Der in der Stadt regierende Tyrann, welcher die Christen verfolgt, sperrt sie ins Gefängnis. Sie heilt ihn aber von einem heftigen Fieber, und er lässt sie wieder frei. Im Kerker war ihr Mauritius mit



seiner Legion erschienen und hatte sie getröstet. Später wanderte sie der Aare nach abwärts und gelangte nach Koblenz, wo sie auf einer Insel als Einsiedlerin und Wundertäterin lebte. Eine spätere, reizende Legende erzählt, sie sei auf einem Stein die Aare hinunter gefahren und hätte in Koblenz gelandet. Eines Tages aber geht sie rheinaufwärts und kommt nach Zurzach, wo sie eine Christengemeinde mit einer Marienkirche und einem Priester vorfindet.

Dieser Priester nimmt sie in sein Haus auf und übergibt ihr die ganze Verwaltung. Mit aufopfernder Liebe pflegt sie die Armen und Aussätzigen, besonders jene draussen in den Ruinen der alten Stadt am Rhein. Mit dieser Stadt ist natürlich nichts anderes als das ehemalige römische Kastell gemeint. Trotz ihrer Reinheit und Güte, oder vielmehr gerade deswegen, muss sie auch Widerwärtiges erfahren. Zweimal stellen ihr die bösen Knechte des Priesters nach. Der erste will dem Priester glaubhaft machen, sie verschwende seine Güter. Darum lauern sie zusammen auf der Strasse ihr auf. Verena trägt ihr Krüglein zu den Armen, und der Knecht greift darnach, um dem Pfarrer zu beweisen, dass

*Krug und Kamm, die Attribute der heiligen Verena
Supraporte am Pfarrhaus Zurzach*

sie ihm verstohlenerweise Wein genommen habe. Tatsächlich ist Wein im Krüglein. Aber vor den Augen der beiden verwandelt er sich plötzlich in Wasser. Durch dieses Wunder wird die unschuldige Gesinnung der heiligen Verena von Gott bestätigt. Ein anderer Knecht stahl ihr einen Ring, den ihr der Priester über die Fastenzeit zur Aufbewahrung gegeben hatte. So sollte sie in den Verdacht kommen, sie habe ihn verkauft oder für sich behalten. Der Knecht warf den Ring in den Rhein. Verena und der Priester waren ratlos, da brachten einige Fischer kurz darauf dem Priester einen riesigen Salm zum Geschenk. Als man ihn öffnete, fand man in seinem Magen den Ring, und der böse Knecht war entlarvt. Für die letzten Jahre ihres Lebens liess sich Verena in Zurzach in eine Zelle einschliessen und nahm ihr Einsiedlerleben wieder auf. Bei ihrem Sterben erschien ihr Maria mit vielen Engeln, die ihre Seele in den Himmel trugen.

Der «Vita posterior» aus dem 11. Jahrhundert nacherzählt von Adolf Reinle in «Zurzach, 1600 Jahre christliche Kulturstätte am Oberrhein», Zurzach 1944

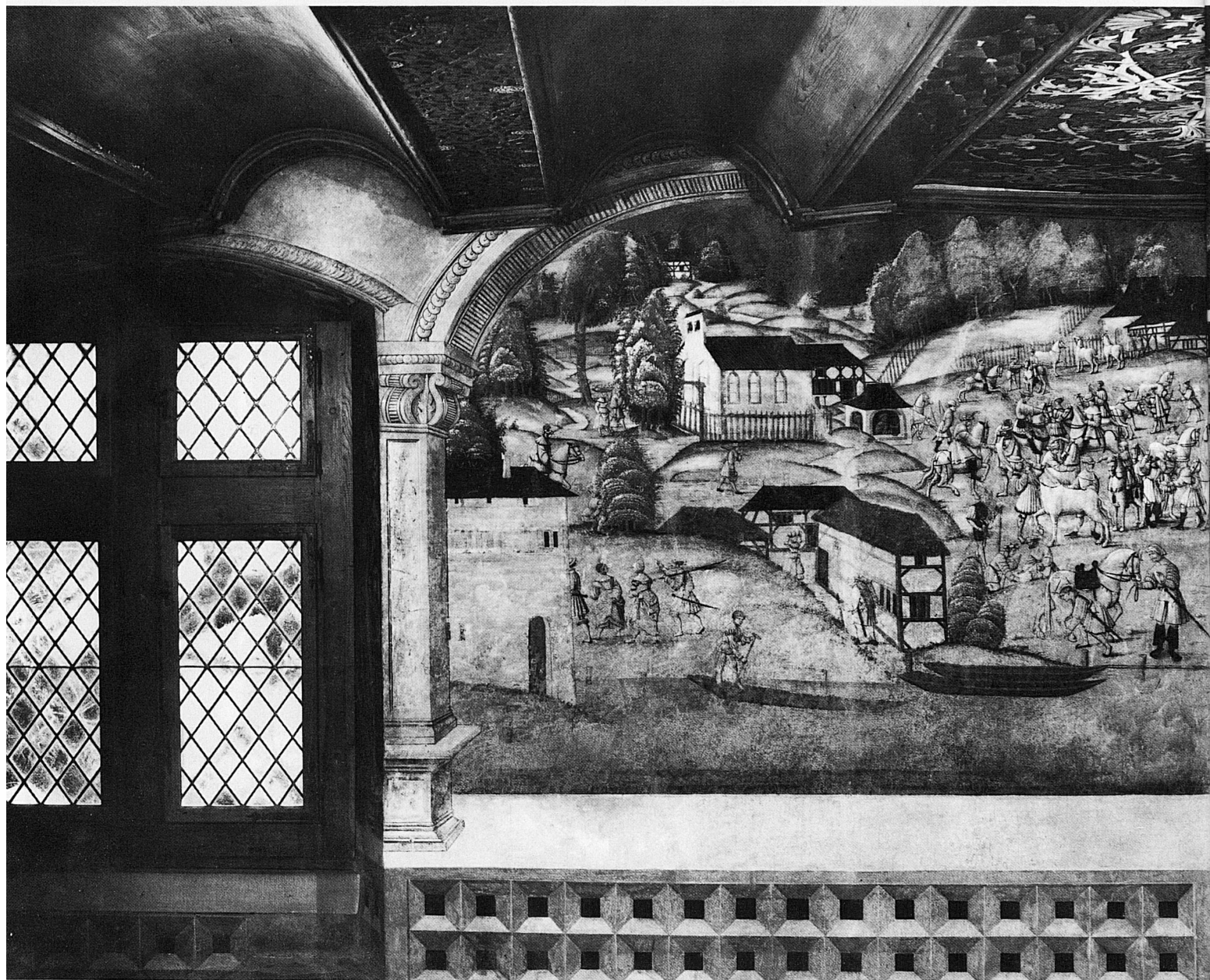


*Das Grab der heiligen Verena in der Krypta der Stiftskirche Zurzach.
Es geht wohl auf frühchristliche Zeiten zurück, hat aber seine heutige Form um 1613
erhalten: Der steinerne Sarkophag mit der liegenden Figur der Heiligen ist umgeben
von einem geschmiedeten Gitter mit Dornen für Votivkerzen. Der Kult der heiligen Verena
und die Wallfahrt zu ihrem Grab geben Anlass zur Entstehung der Zurzacher Messen*

*Le tombeau de sainte Véréne dans la crypte de la collégiale de Zurzach.
Bien qu'il date des premiers temps du christianisme, ce n'est qu'en 1613 qu'il a pris son
aspect actuel. Le sarcophage de pierre avec la sainte gisante est entouré d'une grille de fer
forgé, garnie de pointes pour les bougies votives. Le culte de sainte Véréne ainsi que
le pèlerinage à son tombeau ont donné naissance à la foire de Zurzach*

*La tomba della Santa Verena nella cripta della chiesa conventuale di Zurzach.
Essa, in verità, risale ai tempi protocristiani, però ha ricevuto la sua forma attuale verso il
1613. Il sarcofago in pietra con la figura adagiata della Santa è circondata da una inferriata
in ferro battuto con perni per le candele votive. Il culto della Santa Verena e i pellegrinaggi
alla sua tomba furono l'origine dell'importanza delle fiere di Zurzach*

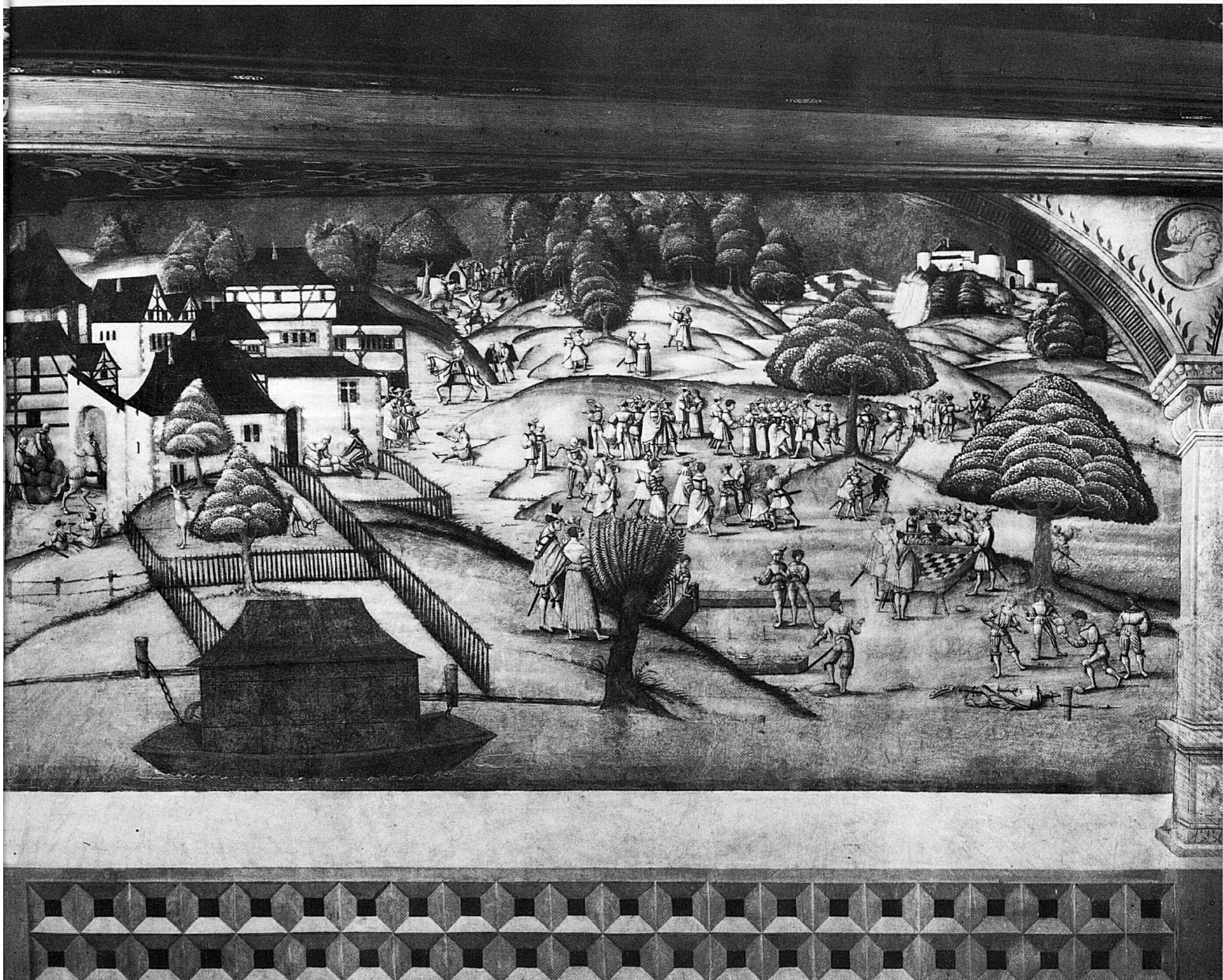
*Tomb of St. Verena in the crypt of the collegiate church at Zurzach.
It probably dates from early Christian times but was given its present appearance about 1613.
The stone sarcophagus with the reclining figure of the saint is surrounded by a wrought-iron
grille with spikes for votive candles. Worship of St. Verena and pilgrimages to her tomb
were the origin of Zurzach Fair*



Das Wandgemälde «Zurzacher Messe» im Festsaal des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein erstreckt sich über zwei im rechten Winkel aufeinanderstossende Mauerflächen (die Ecke entspricht dem Falz in unserem Heft) und vermittelt einen authentischen Eindruck von Zurzach und dem Messebetrieb im 16. Jahrhundert. Im Vordergrund der Rhein, links der Pferdemarkt, ein wichtiger Teil der Messe, in der Mitte der Marktflecken Zurzach mit dem Chorturm der Stiftskirche St. Verena, rechts die Wiesmatt mit dem Vergnügsrummel, wie er noch heute zu jeder Messe gehört.

Das Gemälde ist grau in grau gehalten, mit nur wenigen blauen, graugrünen, gelben und roten Tönen. Der Künstler ist nicht mit Sicherheit auszumachen; an der Ausschmückung des Festsaaes – des einzigen Raumes mit Frührenaissancemalereien in der Schweiz – waren Thomas Schmid aus Stein am Rhein und Ambrosius Holbein, der 1494 geborene Sohn Hans Holbeins des Älteren, beteiligt. Eigentum der Gottfried-Keller-Stiftung

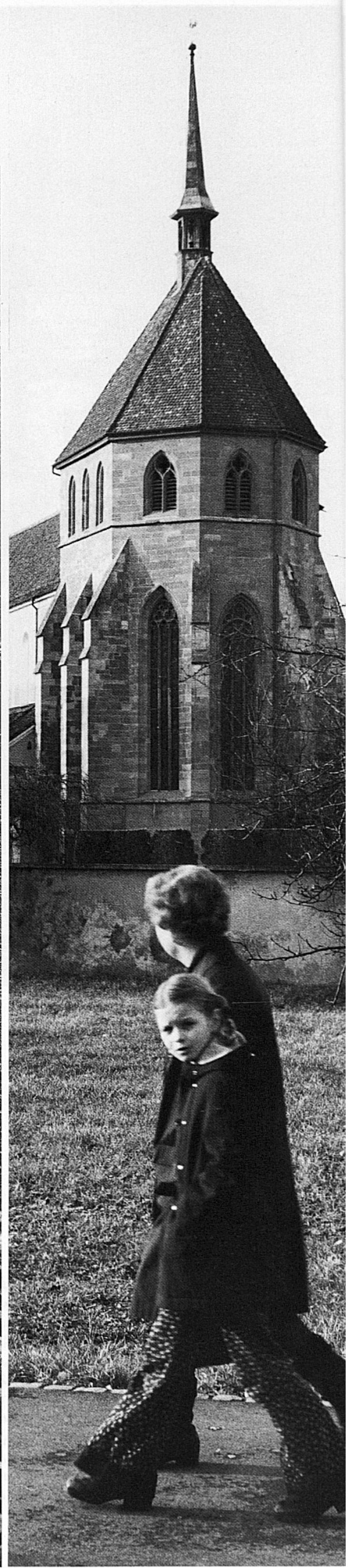
La fresque représentant la «Foire de Zurzach», dans la salle des fêtes du Couvent Saint-Georges à Stein am Rhein, se déploie sur deux surfaces murales qui se coupent à angle droit (l'angle correspond au pli de notre cahier). Elle reproduit la vue authentique de Zurzach et de sa foire au XVI^e siècle: au premier plan le Rhin, à gauche le marché aux chevaux, une partie importante de la foire, au milieu le bourg de Zurzach avec la tour de la Collégiale Sainte-Vérene, à droite la «Wiesmatt» où se déroulent les festivités foraines. Le tableau est gris sur gris, avec quelques touches de bleu, de gris-vert, de jaune et de rouge. On ne connaît pas avec certitude l'auteur. Mais on sait que Thomas Schmid de Stein am Rhein et Ambrosius Holbein, fils de Hans Holbein le Vieux, né en 1494, ont participé à la décoration de la salle, la seule en Suisse qui soit ornée de peintures du début de la Renaissance. Photo Giegel SVZ



Il dipinto murale «Fiera di Zurzach» che si trova nella sala delle feste nel monastero Sankt Georgen in Stein am Rhein, si estende oltre a due superfici murali ad angolo retto e combacianti una con l'altra (l'angolo corrisponde alla piega che si trova nel nostro fascicolo) e trasmette una autentica impressione di Zurzach e dell'attività e del traffico della fiera nel XVI secolo. In primo piano il Reno, a sinistra il mercato dei cavalli, una parte importante della fiera e nella metà, il borgo di Zurzach con la torre del coro della chiesa conventuale di Santa Verena; a destra il Wiesmatt con il via vai rumoroso dei divertimenti come oggi è ancora il caso presso tutte le fiere. Il dipinto è conformato in grigio nel grigio con poche tonalità blu, verde-grigio, giallo e rosso. L'artista non è ancora identificato con sicurezza; all'ornamento della sala delle feste – l'unico locale in Svizzera con pitture del primo Rinascimento – parteciparono gli artisti Thomas Schmid di Stein am Rhein e Ambrosius Holbein, il figlio del più anziano Hans Holbein

The mural showing "Zurzach Fair" in the banqueting hall of the Monastery of St. George in Stein am Rhein runs over two walls that meet at right angles (the corner coincides with the fold in our reproduction) and gives us an authentic picture of Zurzach and its fair in the 16th century. In the foreground the Rhine, on the left the horse market, an important feature of the fair, in the middle the town of Zurzach with the tower of the collegiate church of St. Verena, on the right the Wiesmatt meadows with the amusements that still belong to every fairground.

The picture is all in shades of grey with a very little blue, grey-green and red. The artist cannot be ascertained with any certainty. Thomas Schmid of Stein am Rhein and Ambrosius Holbein, son of Hans Holbein the Elder and born in 1494, both worked on the decoration of the hall, which is the only room in Switzerland in which early Renaissance murals have been preserved



◀ Auf dem Kirchlibuck in Zurzach sind in den letzten Jahren bedeutende römische Mauerreste freigelegt und konsolidiert worden. Teile eines römischen Kastells, das den Rheinübergang sicherte

Au Kirchlibuck, à Zurzach, on a récemment mis à jour et consolidé des vestiges importants de murailles romaines, restes d'un ancien castel romain qui défendait le passage sur le Rhin

Sul Kirchlibuck in Zurzach, nel corso degli ultimi anni furono messi allo scoperto e consolidati degli importanti resti di muri romani come anche delle vestigia di un castello romano che assicurava il passaggio del Reno

In recent years valuable remains of Roman walls have been excavated and conserved on the Kirchlibuck hill in Zurzach. They are parts of a Roman fortress that guarded the bridge over the Rhine

◀ Die über dem Grab der heiligen Verena errichtete Stiftskirche geht auf karolingische Zeit zurück. Nach dem Brand im Jahre 1294 wurde der architektonisch eigenartige, dreigeschossige Chorturm aus rotem Sandstein gebaut, der Krypta, Altarhaus und Glockenstube umfasst

La collégiale bâtie sur le tombeau de sainte Vèrène remonte à l'époque carolingienne. Après l'incendie de 1294, on construisit la curieuse tour de grès rouge à trois étages, qui contient la crypte, le tabernacle et les cloches

La chiesa conventuale eretta sulla tomba della Santa Verena trova le sue origini nei tempi carolingi. Dopo l'avvenuto incendio scoppiato nell'anno 1294, fu eretta la torre del coro la quale, architettonicamente è unica del suo genere a tre piani e che comprende la cripta, la casa altare e il locale delle campane

The collegiate church erected over the tomb of St. Verena dates from Carolingian times. The three-storey tower of the choir, an architecturally unusual structure of red sandstone, was built after a fire in 1294; it comprises a crypt, the chancel and a belfry

Franz Ludwig Wind (1719–1789) schuf diese Fratze am ► Barockportal, das vom Schlösschen Schwarz Wasserstelz – bekannt aus Gottfried Kellers Novelle «Hadlaub» – an die Schwertgasse in Zurzach versetzt worden war. Vom gleichen Künstler stammen die Fratzen an der ehemaligen Propstei des Stifts. Er hat sie angeblich bestimmten Chorherren nachgebildet und sich dadurch deren Ungnade zugezogen

La figure grotesque au-dessus du portail baroque, qui avait été transportée du manoir Schwarz Wasserstelz à la Schwertgasse à Zurzach, est l'œuvre de Franz Ludwig Wind (1719–1789)

Franz Ludwig Wind (1719–1789) creò questa maschera al portale in stile barocco, che dal castelletto Schwarz Wasserstelz fu traslocata alla Schwertgasse in Zurzach

Franz Ludwig Wind (1719–1789) carved this face on the Baroque portal, which had been brought from Schwarz Wasserstelz castle to the narrow street in Zurzach called Schwertgasse (Sword Street)



Der Marktflücken Zurzach um 1800, Aquarell von H. Hauser, im Messe- und Bezirksmuseum Zurzach (geöffnet April bis Oktober, Donnerstag 14 bis 16, Sonntag 10 bis 11 Uhr).

An der Hauptstrasse reihen sich die Messehäuser, deren Besitzer das Recht hatten, während der Messen ihre Lokalitäten an die fremden Kaufleute zu vermieten und vor den Häusern Marktstände, die Zurzacher Hüttlin, aufzustellen – daher die breiten Strassen in Zurzach!

Le bourg de Zurzach vers 1800, aquarelle de H. Hauser, au Musée de la foire et du district de Zurzach (ouvert d'avril à octobre, le jeudi de 14 à 16 heures et le dimanche de 10 à 11 heures).

Dans la rue principale se succèdent les maisons de foire, dont les propriétaires avaient le droit, pendant la foire, de louer les locaux à des marchands étrangers et de dresser des bancs de foire dans la rue, ce qui en explique la largeur

Il borgo di Zurzach verso il 1800, acquarello di H. Hauser nel museo della fiera e del circondario di Zurzach (aperto dal mese di aprile fino al mese d'ottobre).

Nella strada principale si trovano in fila una dopo l'altra le case della fiera il quale proprietario aveva il diritto, durante la fiera, di affittare le sue località ai commercianti che venivano dal di fuori e così anche aveva il diritto di erigere davanti alle case delle bancarelle di mercato – ed ecco il motivo delle larghe strade di Zurzach!

The country town of Zurzach about 1800, water-colour by H. Hauser, now in the Fair and District Museum at Zurzach (open from April to October, Thursdays 2 to 4 p.m., Sundays 10 to 11 a.m.).

The main street is lined with so-called fair houses. Their owners had the right to let accommodation to visiting merchants during the fairs and to put up market stalls in front of their houses—this is the explanation of Zurzach's wide streets!



Von den charakteristischen Zurzacher Messehöfen ist nur noch derjenige im Watthaus (Gasthof zur Waage) unversehrt erhalten (rechts oben), von anderen bestehen noch Teilstücke wie die bemalte Galerie am Messehaus zur Rose (rechts unten). Im Erdgeschoss rings um den Hof, in den man mit Ross und Wagen einfahren konnte, liegen die Warengewölbe und Stallungen, von der Galerie im 1. Stock waren die Gästezimmer und oft ein Festsaal zugänglich

Parmi les auberges de foire typiques de Zurzach, l'Auberge de la Balance au «Watthaus» (en haut à droite) est seule demeurée intacte. Il ne subsiste des autres que certaines parties, comme la galerie peinte de l'Auberge de la Rose (à droite, en bas). Au rez-de-chaussée, tout autour de l'auberge où l'on pouvait entrer à cheval ou en voiture, se trouvent les dépôts à arcades et les écuries. De la galerie au premier étage, on accédait aux chambres des hôtes et aussi à la salle des fêtes

Only one of the characteristic fair buildings has been preserved in its entirety in Zurzach; it is the so-called "Watthaus" (now the Scales inn, top right). Of others parts still remain, such as the painted gallery of the house "Zur Rose" (bottom right). On the ground floor around the courtyard, into which the coaches were driven, were the storerooms and stables, while the guest rooms and sometimes a banquetting hall could be reached from the first-floor gallery

Delle caratteristiche corti adibite a fiera di Zurzach, oggi è rimasta intatta solamente quella che si trova nel «Watthaus» (albergo «Zur Waage») (sopra a destra); di tutte le altre corti sono rimaste solamente delle parti, come ad esempio la galleria ornata di pitture posta alla «Messehaus zur Rose» (Casa delle fiere zur Rose) (a destra sotto). Al pianterreno, intorno al cortile nel quale si poteva entrare con il cavallo e la carrozza, si trovano i locali a volta per la merce e le scuderie; dalla galleria al 1° piano erano accessibili le camere riservate agli ospiti e spesso si trovava anche una sala per le feste





Zur besseren Orientierung der fremden Kaufleute tragen alle Messehäuser einen Namen, meist in Form eines Medaillons. Manche sind zweisprachig – ein Hinweis auf die «Internationalität» der Zürcher Messen

Pour permettre aux marchands étrangers de s'orienter, les maisons de foire portaient un nom, inscrit en général dans un médaillon. Ces enseignes, souvent bilingues, attestent le caractère international des foires de Zurich



Allo scopo di offrire un miglior orientamento ai commercianti che vengono dal di fuori, tutte le case della fiera hanno un nome e quasi sempre questo sotto forma di un medaglione. Molti di questi nomi sono in due lingue – uno spiccato accenno alla «internazionalità» della fiera di Zurzach

All the fair houses had a name to enable foreign merchants to distinguish them better, and this usually appeared in the form of a medallion. Many of the names were in two languages—an indication of the international character of the Zurich Fairs



ZURZACH ET SES FOIRES

Voir illustrations pages 3-10

Pendant tout le Moyen Âge et jusqu'à une époque récente, les plus grandes foires de Suisse et de toute la haute vallée du Rhin avaient lieu à Zurzach, bourg situé sur le Rhin entre Bâle et Constance. Elles étaient si importantes et si renommées, qu'elles servaient même à fixer les délais de paiement et qu'on tirait sur Zurzach des billets à ordre. Dans les cantons, certaines activités étaient suspendues jusqu'à la fin de la foire, et il arrivait que des séances du Conseil n'eussent pas lieu parce que trop de conseillers se trouvaient à Zurzach. Les marchands accouraient non seulement de tous les cantons suisses – même du Valais malgré l'éloignement – mais aussi de l'étranger: des Pays-Bas, du nord de l'Allemagne, de l'Italie du Nord, de Paris, de la Bohême, voire de Pologne et de Russie. Quant aux Bernois et aux Fribourgeois, ils y possédaient leur propre maison de foire.

Comment expliquer cet essor de Zurzach? Situé à l'extrême nord du pays, ce bourg, qui compte aujourd'hui 3500 habitants, n'eut jamais de mur d'enceinte et ne fut jamais une ville. Il ne se compose encore aujourd'hui que de deux grand-rues qui se croisent à angle droit. Sans ses sources thermales, qui sont réputées, personne n'en parlerait plus.

A quoi donc Zurzach doit-il son destin de ville de foire? Agglomération très ancienne, elle était au temps des Romains un «oppidum» parmi les douze que les Helvètes brûlèrent avant leur migration vers la Gaule et que Jules-César les obligea à rebâtir. Nommée en latin Tenedo, elle est indiquée déjà sur la célèbre carte routière du IV^e siècle, la Table de Peutinger, à l'endroit où la route romaine, qui va du Grand-Saint-Bernard au Danube en passant par Martigny et Soleure, traverse le Rhin. Les Romains y bâtirent un pont de bois, qui fut plus tard reconstruit en pierre et dont les pi-

liers sont encore visibles dans le lit du fleuve. Deux forts en défendaient le passage contre les incursions des Germains. On a retrouvé dans l'un des forts les vestiges d'un baptistère datant des débuts du christianisme, qui atteste l'existence d'une communauté bien avant l'évangélisation de l'Helvétie par les moines irlandais. Ainsi sont évoqués deux facteurs essentiels du développement de la foire: d'abord la position stratégique à la croisée des anciennes routes commerciales entre l'Est et l'Ouest, le Nord et le Sud et – ce qui fut plus important encore lorsque les routes romaines ne furent plus praticables – au centre d'un réseau de navigation fluviale qui reliait par le Rhin, l'Aar, la Limmat et la Reuss, les villes les plus importantes; ensuite le culte de sainte Véréne, attesté par des documents qui ne datent que du IX^e siècle, mais qui, en fait, remontait déjà aux débuts du christianisme.

Sur le tombeau de la sainte on érigea vers l'an 800 une église et un couvent de bénédictins, voué aux soins d'un pèlerinage plus qu'au culte de l'idéal monastique. Au X^e siècle, non seulement les habitants du territoire qui forme aujourd'hui la Suisse, mais aussi les grands des familles duciales ou royales de Souabe ou de Bourgogne, comme plus tard les Habsbourgs, venaient en pèlerinage demander à Notre-Venue de Zurzach de leur accorder une nombreuse descendance et la pérennité de leur dynastie.

Le mot «foire» (en allemand «Messe»), comme l'office religieux) dérive du latin «feria» – fête, jour férié – non seulement étymologiquement mais aussi par la signification, puisque la foire prenait naissance en général à l'occasion d'une fête religieuse, où la grande affluence de peuple favorisait le commerce et les affaires. C'était le cas notamment à Zurzach le 1^{er} septembre, jour de la fête de sainte Véréne.

La foire était au Moyen Âge une occasion particulièrement propice aux échanges et au négoce. Les voies de communication très lentes et en mauvais état, les nombreux péages et douanes, comme aussi l'insécurité, obligeaient à concentrer en certaines localités les marchandises qu'on désirait vendre ou acheter.

Si l'on ignore quand eut lieu la première foire de Zurzach, en revanche on a conservé des édits seigneuriaux, royaux ou impériaux accordant des prolongations. Les foires de Zurzach, célèbres à partir du XIV^e siècle, furent à leur apogée au XVI^e. Commencant respectivement le 1^{er} septembre, jour de la Sainte-Véréne, et le mardi de Pentecôte, elles ne duraient au début que trois jours et se prolongèrent plus tard pendant une huitaine.

Que trouvait-on à la foire de Zurzach? Ce qui dominait, c'était le marché aux chevaux et aux bestiaux et celui du cuir et des étoffes. Cependant, la richesse en marchandises de tout genre est attestée par une liste qui s'est par hasard conservée: soieries de Genève, velours de Saxe, dentelles et rubans de Saint-Etienne, pantalons de Bâle, fourrures de Troyes, harnais, fourreaux et miroirs de Strasbourg, chapeaux de Lyon, riz de Milan, laines de Londres, Limbourg, Baccarat, Epinal, dinanderie et ferronnerie de Nuremberg. Quant aux livres, papiers, gravures et instruments de musique, on en faisait commerce dans les allées du cimetière qui entourait l'église.

La transformation des conditions économiques au XIX^e siècle, les barrières douanières érigées tout autour de la Suisse, l'avènement du chemin de fer qui ouvrit d'autres voies de transit (notamment l'inauguration en 1855 du Chemin de fer du Nord-Ouest, entre le lac de Constance et Zurich) mirent fin aux foires de Zurzach en 1856.

Ein Markt entsteht, wo aus einem bestimmten Grund Leute in grosser Zahl zusammenkommen. Früher waren es vorwiegend kirchliche Anlässe, ein hoher Feiertag, eine Wallfahrt, eine Kirchweih (Chilbi), heute vielleicht ein Volksfest, ein folkloristischer Brauch oder – wie auf den beiden Bildern von Peter Studer – ein Ereignis im Bauernjahr, die Schafscheid. Alljährlich an einem Vormittag im Herbst werden in Riffenmatt bei Schwarzenburg (Kanton Bern) Schafe, die zu Hunderten von der Sommerweide zurückkehren, an ihre Besitzer zurückgegeben. Der richtige Augenblick für einen Markt, wo man sich für seinen Hausbedarf eindecken kann. Und abends Tanz...

Un marché prend naissance lorsqu'un certain nombre de personnes s'assemblent pour une raison déterminée. Autrefois, l'occasion était une cérémonie religieuse, une fête importante, un pèlerinage, une kermesse; aujourd'hui, une fête populaire, une coutume ou, comme sur les deux illustrations de droite, un événement marquant de la vie à la campagne, tel que la rentrée des moutons. Tous les ans, un matin d'automne, les moutons qui reviennent par centaines de l'estivage sont remis à leurs propriétaires à Riffenmatt, près de Schwarzenburg dans le canton de Berne. C'est une excellente occasion pour un marché où l'on peut faire des emplettes pour le ménage. Et le soir, on dansera...

Un mercato sorge quando a causa di un determinato motivo si riuniscono insieme delle persone in grande numero. Prima si trattava prevalentemente di avvenimenti ecclesiastici, di solenni giorni festivi, di un pellegrinaggio e di sagre («Chilbi»), per contro, oggi si tratta forse di una festa popolare, di una consuetudine folkloristica oppure anche – come infatti si può notare nelle due immagini a destra – di un avvenimento dedicato durante l'anno dei contadini come quello della restituzione delle pecore ai loro proprietari. Ogni anno, nel corso di una mattina d'autunno in Riffenmatt presso Schwarzenburg (cantone di Berna), vengono restituite ai loro proprietari le pecore che ritornano a centinaia dal pascolo estivo. Il momento giusto di un mercato dove ci si può assicurare il fabbisogno per la casa

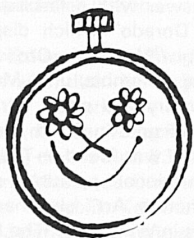
A market can grow up wherever people gather in large numbers. In former times it was mostly church occasions—a holy day, a pilgrimage, a church dedication—that brought them together. Today it may be a popular festival, an old custom or—as in the two pictures on the right—an event in the farmer's year. Thus on an autumn morning each year sheep returning in hundreds from the summer pastures are given back to their owners in Riffenmatt near Schwarzenburg in the Canton of Berne. This is the right time and place for a market, where things can be purchased for the rural home, rounded off by an evening's dancing...

erste Marktrecht erhielt, dagegen existieren von Landesherrn, Königen und Kaisern ausgestellte Urkunden über Verlängerungen.

Vom 14. Jahrhundert an gewinnen die Zurzacher Messen an Bedeutung, und im 16. erreichen sie ihre höchste Blüte. Ursprünglich dauerten sie drei Tage, beginnend am Verena-tag, 1. September, und am Pfingstdienstag, später wurden sie auf acht Tage ausgedehnt. Was wurde in Zurzach gehandelt? Im Mittelpunkt standen der Pferde- und Viehmarkt, der Leder- und der Tuchhandel. Wie reich auch das übrige Angebot war, zeigt diese zufällige Zusammenstellung: Seide aus Genf, Sammet aus Sachsen, Spitzen und Bänder aus St. Etienne, gelismete Hosen aus Basel, Pelze aus Troyes, Pferdegeschirre, Degenkuppel, Spiegel aus Strassburg, Hüte aus Lyon, Reis aus Mailand, Wollen aus London, Limburg, Baccarat, Epinal, Messing- und Eisenwaren aus Nürnberg. Bücher, Papier, Kupferstiche, Musikinstrumente wurden auf dem Kirchhof gehandelt. Veränderte Wirtschaftsverhältnisse im 19. Jahrhundert – die sich bildenden nationalen Wirtschaftsgebiete in der Nachbarschaft der Schweiz schirmten sich durch Zollmauern ab – und das Aufkommen der Eisenbahn, die den Verkehrsstrom in andere Richtungen lenkte (Nordostbahn Bodensee-Zürich 1855), führten 1856 zum Ende der Zurzacher Messen.

Uhrenmuseum La Chaux-de-Fonds

Im Januarheft der Revue «Schweiz» haben wir ausführlich über das neue Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds berichtet, dabei zwar die Architekten erwähnt, nicht jedoch das Designer-Team, das für die wirkungsvolle Präsentation des Ausstellungsgutes verantwortlich zeichnet: die Herren Pierre Bataillard, Serge Tcherdyne und Mario Galloppini, Lausanne. Ihre raffinierte Ausstellungstechnik trägt wesentlich dazu bei, das Uhrenmuseum zu einer Sehenswürdigkeit zu machen, deren Besuch wir erneut empfehlen.



Les Bourses *suite de la page 18*

capitales la possibilité de convertir des placements à long terme en placements à court terme.

La Bourse a pâti pendant longtemps d'une mauvaise renommée. On l'accusait d'être une citadelle du capitalisme, un tripot incitant les gens à la spéculation, bref une institution diabolique. Si ces préjugés n'ont pas totalement disparu après la Seconde Guerre mondiale, ils se sont du moins fortement atténués. Dans bien des pays, on s'est efforcé de rendre la possession d'actions plus populaire, d'assurer une répartition plus large de la propriété et de faire mieux comprendre les enchaînements économiques. Selon certaines estimations, on compterait actuellement dans le monde au moins quatre-vingt millions d'actionnaires et un nombre encore plus grand de porteurs d'obligations, qui sont intéressés au même titre par les activités boursières.

Il y a en Suisse sept Bourses des valeurs: Bâle, Berne, Genève, Lausanne,

La vie culturelle en Suisse en mars

La photographie en Suisse

A Genève, le Musée Rath présente jusqu'à fin mars une exposition vouée au thème: «La photographie en Suisse, de 1840 à aujourd'hui». Elle rend saisissable non seulement l'évolution technique de cet art, mais aussi les modifications progressives de la vision et de la sensibilité, de l'interprétation de la réalité au gré des changements de la civilisation et de la société. A cet égard, cette exposition peut être qualifiée aussi d'ethnographique. Elle est riche d'enseignements sociologiques. Parmi les créateurs dont les œuvres sont présentées, plusieurs, de renommée internationale, ont exercé une grande influence sur le développement de la photographie. L'exposition rappelle qu'en Suisse cet art a atteint un niveau remarquable vers 1900. Les travaux d'un Fred Boissonas et d'un Francis de Jongh en témoignent.

Saint Népomucène: protecteur des ponts

Sur nombre de ponts se dresse la statue de saint Jean Népomucène. On pense surtout au plus célèbre d'entre eux: le pont Charles IV qui franchit la Moldau à Prague, dont ce saint personnage est d'ailleurs le patron. Chez nous aussi, des ponts sont décorés de son effigie: sur celui de Rheinau, dans le canton de Zurich, une statue de bronze du sculpteur Emilio Stanzani a été substituée à une ancienne image de pierre, qui a disparu. Pour des raisons assez mystérieuses, le souvenir de Népomucène – noyé dans la lointaine Moldau par ordre de l'empereur Venceslas IV, auquel il avait refusé de révéler la confession de l'impératrice – est resté vivant dans la mémoire populaire. L'art baroque y a contribué. Le Musée historique de Baden a pris l'heureuse initiative de lui consacrer une exposition iconographique, ouverte jusqu'à fin mars.

Le phénomène de l'art naïf

L'exposition que le «Kunsthau» consacre à l'art dit naïf est ouverte jusqu'à fin mars. Elle fait une large place aux manifestations de cet art dans le pays d'Appenzell, au Toggenbourg et en Gruyère. Mais elle illustre aussi, thématiquement, les relations que l'on peut déceler entre l'expression artistique des peuples primitifs ou qui vivent encore en marge de notre civilisation et celle des enfants et des malades mentaux. On sait aussi que la peinture dite naïve est plus raffinée qu'on ne pense. C'est la raison pour laquelle elle occupe une juste place dans les musées. Il suffit d'ailleurs de songer au «douanier»

Rousseau – représenté par une trentaine de toiles – à Bombois, à Bauchant, à Séraphine et à d'autres encore, ou à la peinture populaire haïtienne. Les œuvres sont groupées selon les motifs qui les inspirent: la religion, le fantastique, les événements historiques, la nature, les villes, les travaux et les jours, les jeux et les fêtes, le visage humain, les animaux et les fleurs.

Large éventail de concerts

Entre les concerts réguliers des orchestres symphoniques des diverses villes s'insèrent ceux que donnent des ensembles venus de l'étranger. L'Orchestre philharmonique de l'ORTF (Paris) jouera le 17 mars à la «Tonhalle» de Zurich, le lendemain au Casino de Bâle, le 19 à Lausanne et le 20 à Genève. Le début d'avril sera marqué par une tournée en Suisse des «Solisti Veneti». Sous la direction de Claudio Scimone, ils exécuteront des œuvres napolitaines et vénitienes de Pergolesi, Giuliano, Albinoni, Tartini et Vivaldi. Le 16 avril, le «Quartetto Beethoven di Roma» clôturera à Zurich, la saison des «Klubhaus-Konzerte».

Expositions

Eldorado! que de légendes sont attachées à ce nom! Quelle est leur origine? Le Musée ethnographique de Bâle l'éclaire. Une exposition: «El Dorado», ouverte jusqu'au 23 mars, présente une partie des merveilleuses collections du «Musée de Oro» de Bogota, la capitale de la Colombie. On sait qu'au XVI^e siècle s'est répandue, comme une traînée de poudre, la rumeur de l'existence d'un pays d'Amérique où le précieux métal abondait. D'innombrables aventuriers sont partis à la recherche de cet «Eldorado», mais sans le trouver jamais. Ils ont fait en revanche d'autres découvertes et fondé l'empire espagnol d'outre-mer. – Du 16 mars au 27 avril, le Musée de Winterthour accueille des peintres et sculpteurs non figuratifs locaux: Alfred Auer, Ernst Brassel, Ulrich Elsener, Heinz Müller-Tosa, Willy Müller-Britttau, Manfred Schoch et Walter Strack. Cette exposition succédera à celle de Meret Oppenheim, qui ferme le 2 mars. – Jusqu'au 16 mars, le Musée de Vevey présente des œuvres de J. F. Reymond et le Musée d'histoire naturelle de Neuchâtel les particularités de la géographie, de la faune et de la flore du Creux-du-Van et des Gorges de l'Areuse, dans les contreforts du Jura. – Jusqu'au 16 mars est ouverte à Montreux la 3^e exposition internationale de tapis d'Orient.

Neuchâtel, Saint-Gall et Zurich. Genève est la plus ancienne, mais Zurich, dont les transactions ont atteint ces dernières années un total annuel de 60 à 70 milliards de francs, est de loin la plus importante et la plus internationale.

Pour qu'une action ou une obligation puissent être cotées en Bourse, elles doivent remplir certaines conditions relatives, en particulier, au principe de la protection des créances. Les titres du secteur touristique sont relativement peu nombreux, les hôtels étant souvent des affaires de famille et les chemins de fer de montagne ou les remontées mécaniques n'intéressant qu'un cercle d'actionnaires restreint. Seuls les titres de quelques entreprises de transport sont officiellement cotés en Bourse: Swissair, Chemin de fer du Gornergrat, Chemin de fer de la Jungfrau, etc. D'autres titres du secteur touristique sont négociés hors de la Bourse et par anticipation.

Werner Leibacher